

Lokale Bildungskonferenz Volksdorf am Donnerstag, den 07. Juli 2016

AG Schule

Was hat sich bei uns geändert?

Grundsätzlich muss man sagen, dass die Behördenseite sehr schnell und unbürokratisch viele Mittel in die Hand genommen hat und sehr schnell eine schulische Struktur geschaffen hat. Deshalb war der Ansturm zu bewältigen. Es ist und war schwierig und es knirscht auch noch ab und zu aber es war nicht katastrophal sondern gut begleitet.

In Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) werden die Schüler das ganze Jahr über aufgenommen und verbleiben in der Regel ein Jahr in der IVK. Schüler, die im Dezember kommen, bleiben also bis zum November des nächsten Jahres usw. Nur in den ESA Klassen werden die Schüler in der 9. Klasse bis ca. zu den Herbstferien aufgenommen und bleiben dann als Klassengemeinschaft zwei Jahre lang zusammen, um in der 10. Klasse ihren ersten Bildungsabschluss zu machen.

Arbeit in den Schulbüros:

- Verständnisprobleme mit den Eltern und mit den Schülern
- Vermittlung von Regeln (Schüler krank melden, Pünktlichkeit, Lautstärke)
- Vermehrte Zu- und Abschlusung das gesamte Schuljahr über durch Zuzug und Wegzug.
- Gerade zurzeit werden viele Familien innerhalb der Wohnunterkünfte Hamburgs verlegt.
- Änderung der Daten: Viele Schüler haben in ihren Papieren als Geburtsdatum z.B. 1.1. 2000. Bei einigen Schülern ist das wirkliche Alter unklar. Wir haben schon Neueinschätzungen erhalten, die aufgrund medizinischer Untersuchungen erstellt wurden. Dann wird aus einem 15 jährigen auf einmal ein 18 jähriger.
- Auch die Familiennamen sind teilweise unbekannt und werden nur mit einem X angegeben.
- Da die Flüchtlinge oft von weiter her kommen, haben wir einen erhöhten Bedarf an Fahrkarten.
- Viele Nachfragen zu Formalien oder zum Inhalt von Elternbriefen.
- Schüler und Eltern sind höflich.

Da die überwiegende Zahl leistungsberechtigt ist und die Schüler kostenlos essen, müssen wir im Ramadan daran denken, die Essen abzubestellen.

Kommunikation: Die Schulbüros und die Abteilungsleitungen haben neue zusätzliche Kommunikationspartner bekommen. Wir kommunizieren oft mit dem Sozialmanagement der Wohnunterkünfte. Bei minderjährigen unbegleiteten Jugendlichen kommunizieren wir mit den wechselnden Erziehern der Jugendwohnungen und dem Vormund des Jugendlichen.

Kommunikation mit den Eltern: Wir haben zu Beginn der IVK die Schulbriefe ins Arabische, in Farsi, Türkisch usw., übersetzen lassen. Dafür binden wir auch Schüler ein, die schon länger in den IVK sind und einfache deutsche Texte in ihre Muttersprache übersetzen können. Wir finden hier nicht nur wichtig, dass wir die Eltern erreichen sondern auch, dass wir die Kompetenzen der Schüler abrufen, die sie zunächst scheinbar gar nicht mehr brauchen.

Bei uns geht man idealer Weise von einer Erziehungspartnerschaft mit dem Elternhaus aus. Die Eltern haben aber oft ganz andere Erfahrungen mit Schule und es ist für uns schwer, die Eltern zu ermutigen bei schulischen Veranstaltungen dabei zu sein und den Kontakt zur Schule zu halten.

Wir haben ein Internationales Elternkaffee ins Leben gerufen und versuchen so mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Tatsächlich kommen immer etwa 7-10 Personen. Für einige Familien ist der Besuch des Kaffees so etwas wie ein Ausflug. Viele Eltern wohnen von unserer Schule weit weg und kommen z.B. aus Stellingen nach Farmsen.

Eltern haben oft die Idee, dass sie bestimmen können, an wieviel Schule ihr Kind teilnimmt. (Ausflüge, Sport-Schwimmunterricht, Klassenreisen, Lernen an einem anderen Ort) Anlässlich des Sozialen Tages haben Eltern ihren Töchtern verboten teilzunehmen.

Hier lade ich immer die Eltern zu einem Gespräch ein und erkläre unsere Gesetze und Regeln. Das ist sehr wichtig aber auch sehr zeitintensiv. Manchmal hilft es auch auf eine Untersuchung beim Schularzt hinzuweisen.

Personelle Veränderungen: Die Schule braucht Lehrer, die eine DAZ-Ausbildung haben. Alle Kollegen, die in einer IVK vertreten müssen, brauchen eine Vertretungsmappe mit

Arbeitsblättern, die so differenziert aufgebaut sind, dass sie von Schülern der unterschiedlichsten Sprachniveaus bearbeitet werden können.

Wir haben von der BSB eine Sozialpädagogin für die IVK erhalten, die äußerst wichtig ist, um die Kontakte zu den Wohnunterkünften zu halten und um die Jugendlichen bei Schwierigkeiten zu unterstützen.

Reaktionen im Kollegium: Es besteht ein großer Unterschied zwischen der Arbeit in der Grundschule und in der SEK 1. In der Vorschule und in den ersten und zweiten Klassen kamen einige Schüler ohne Sprachkenntnisse und mit einem anderen Regelverständnis in eine deutsche Klasse. Hier lernen die Schüler sehr schnell die Regeln der Klasse und die Regeln der Schule.

In den IVK der SEK1 kommen Schüler in einer Klasse zusammen, die alle nicht wissen, was wir von Schülern in unserem Schulsystem erwarten oder welche Regeln gelten. Schon der Unterrichtsstil, den die Schüler gewohnt waren, unterscheidet sich von unserem. Bei uns wird eine Sprache gelernt durch Sprachspiele, durchs Sprechen und nicht durchs Vor- und Nachsprechen oder alleine durch schriftliche Übungen. Einige Schüler hielten das für Zeitverschwendung und wollten so lernen wie bisher. Wir halten mündliche Mitarbeit für wichtig. Auch das war für viele Schüler neu.

Wir haben gemerkt, dass es viele ungeschriebene Regeln gibt, die Schüler, die hier aufgewachsen sind, natürlich kennen.

Das hat bei uns im Kollegium zu einer Regeldiskussion geführt, die immer noch anhält. Welche Regeln müssen wir ergänzen, welche Regeln sind überflüssig geworden? Z.B. war bei uns das Thema „Rauchen“ mit deutschen Regelklassen ein großes Thema. Mit den IVK haben wir dieses Thema, überraschender Weise, nicht mehr. Wir haben auf einer Ganztagskonferenz zum Thema „Regeln und Konsequenzen“ mit Herrn Edler gearbeitet, der ja heute auch den Vortrag gehalten hat.

Schwierigkeiten der Schüler: Einige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben in Zimmern mit bis zu 10 anderen männlichen Jugendlichen. Da viele nicht zum Schlafen kommen, kommen manche Schüler nur jeden zweiten Tag und schlafen den Tag dazwischen. Hier reagieren wir empathisch. Sobald die Jugendlichen aber in Zweierzimmern oder in einem eigenen Zimmer wohnen, bestehen wir auf pünktliches und regelmäßiges Erscheinen.

Konflikte: Wir haben nun anders gelagerte Konflikte. Zur Einordnung ist trotzdem zu sagen, dass es sich um Einzelfälle handelt und dass es insgesamt, verglichen mit deutschen Schülern, nicht mehr Fälle gibt sondern nur anders gelagerte. Neu sind:

- Religiöse Konflikte, die mit Beleidigungen gegen die Personen, die eine andere Religion haben, einhergehen. (Schlampe, Sünde, hier fällt oft das arabische Wort „haram“.)
- Ehrabschneidende Beleidigungen, hier werden die Familien und insbesondere die weiblichen Mitglieder des Gegenüber beleidigt. (Hundesohn, deine Mutter ist... Ich f...e deine Mutter... Auch die Behauptung, jemand sei schwul, ist ein rotes Tuch.)
- Die Auseinandersetzungen werden mit zusätzlichen Waffen geführt. (das können Bissspuren oder auch Striemen, die von einem Gürtel stammen, sein) Auch wenn Schüler erschreckende Vorerfahrungen gemacht haben, können wir hier trotzdem nicht unsere Standards ändern. Die Benutzung eines Gürtels als Waffe ist ein Gewaltdelikt und wird von der Schule bei der Polizei zur Anzeige gebracht.
- Die Auseinandersetzungen sind auch oft „temperamentvoller“ als früher und die Aufregung klingt auch oft wieder sehr schnell ab.
- Es gibt einen Flyer, der eine Hilfe bietet, wenn man den Eindruck gewinnt, dass ein Jugendlicher sich radikalisiert oder mindestens in der Gefahr steht hier empfänglich zu sein. Wenn ein Jugendlicher z. B sich offen freut, dass bei den Anschlägen in Istanbul oder in Brüssel, Paris etc. speziell Touristen, Europäer oder Amerikaner getötet worden sind, sollte man sich Hilfe von außen holen.

Disziplinprobleme: Auf der einen Seite sind die Jugendlichen älteren Kollegen und Kolleginnen gegenüber höflicher als deutsche Jugendliche. Auf der anderen Seite haben meine jüngeren Kolleginnen größte Schwierigkeiten sich im Unterricht durchzusetzen, insbesondere wenn sie Fachlehrerinnen sind. Wir mussten z.B. die Sportkurse verändern und haben jetzt die Mädchen und die Jungen aus zwei Klassen zu gleichgeschlechtlichen Gruppen zusammengestellt. Der Sportunterricht wird von einer weiblichen und einem männlichen Kollegen gemeinsam gegeben.

Wenn aber Schüler sich nicht an die Regeln halten, z.B. Absentismus oder Teilabsentismus (z.B. immer die Sportstunde schwänzen) dauert es in einer demokratischen Gesellschaft viel länger bis der Jugendliche Konsequenzen erfährt.

Passende Sportkleidung: Wir haben den Mädchen gezeigt, wie man einen Kopfschleier tragen darf, damit es keine Verletzungsfahrer gibt. (Das Kopftuch muss geknotet werden, es

dürfen keine Haarnadeln verwendet werden. Das Kopftuch darf nicht um den Hals geschlungen werden. Die Mädchen ziehen anstatt dessen einen Rollkragenpullover an) Wenn sie unter sich sind, erlaubt es ihnen ihre Religion auch die Kopfbedeckung abzulegen, was beim Sport von Vorteil ist. Die Schüler kommen aus Gesellschaften, in denen Männer und Frauen in getrennten Gesellschaften leben. Für viele ist der zwanglose Umgang mit dem anderen Geschlecht ganz neu. (Und das in der Pubertät...)

Veränderungen im Ablauf des Schuljahres:

Im Ramadan kann man keine Sportfeste oder Schulfeste planen. Auch die Eltern kommen dann nicht. Trotzdem müssen die Schüler am Sportunterricht teilnehmen. Der Unterricht wird aber dem verminderten Leistungsvermögen der Schüler angepasst. Die Schüler spülen sich zwischendurch den Mund mit Wasser aus.

Umschulung: Nach einem Jahr in der IVK (Ausnahme sind die ESA:-Klassen) müssen Regelklassen gesucht werden. Wenn die Schüler an der eigenen Schule in Regelklassen übergehen, muss ein Konzept erarbeitet werden, wie der Übergang gelingt.

In der Grundschule nehmen die Schüler der IVK 3 / 4 bereits an den WP- Kursen gemeinsam mit den deutschen Schülern teil. IVK-Schüler nehmen auch vor dem Wechsel fächer- oder stundenweise am Unterricht der Regelklasse teil, in die sie wechseln.

Modelle für Flüchtlinge: An unserer Schule haben wir keine deutschen Regelklassen mehr in der SEK 1. Deshalb haben wir deutsche Patenklassen. Hier werden gezielt gemeinsame Unternehmungen geplant. Die Schüler verbringen gemeinsam Pausen, haben am HVV-Projekt und zusammen an einem schulischen musikalischen Projekt teilgenommen.

Außerdem haben wir das Projekt „Weichenstellung“ an der Schule. Es ist ein Projekt der Zeit-Stiftung. Der Bund hat für dieses Projekt 1 Million € bereitgestellt. Mentoren, vorzugsweise Studenten, die später Lehrer werden wollen, betreuen drei Schüler vier Stunden in der Schule. Die fünfte Stunde wird für einen Ausflug, der einmal im Monat stattfinden soll, verwendet. Die Ressource geht an die Schule und wandert nicht mit den an andere Schulen gehenden Schüler mit. Für dieses Projekt haben wir uns beworben. Es kostet die Schule nichts. Trotzdem muss man den Einsatz und die Kommunikation mit den Mentoren organisieren.

Außerdem haben wir zwei Teach First Kollegen. Auch für dieses Programm haben wir uns beworben. Junge Akademiker gehen zuerst für zwei Jahre in die Schule und arbeiten zum

einen Teil als „Lehrer“. Sie betreuen Sprachgruppen, bieten Kurse am Nachmittag an und übernehmen auf der anderen Seite Projekte. Sie entwickeln Projekte, bewerben sich für Projekte, können ein Sponsoring aufbauen usw. Die BSB unterstützt dieses Projekt und finanziert es mit. Für einen Teach First Kollegen muss die Schule eine halbe Lehrerstelle in WAZ bezahlen, die andere Hälfte übernimmt die Schulbehörde.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und spannende Erfahrungen mit diesen Schülern.

Dorothea Mielke. Schulleitung an der Schule Suremland